

SIEGBERT K. MÜLLER

AKTUELLE INFORMATIONEN FÜR MEINE KLIENTEN

News

Nr. 29

DIE THEMEN HEUTE

- Editorial
- Rabatt bei der
FondsDepot Bank
- neuer Zinsfreibetrag 2007
- steueroptimierte Rentenfonds
- Fondsplattformen
- Deutschland Mittelmaß
- Anlegerrenditen meist unter
den Fondsergebnissen
- Übrigens...

Herbst/Winter 2006

Vor einem Jahr habe ich Sie an dieser Stelle informiert, dass Herr Siegfried Bendig in den verdienten Ruhestand geht. Dieses Jahr darf ich mich bei Herrn Rolf Blum für über 15 Jahre vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken.

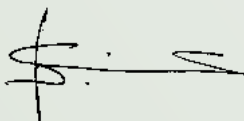
Es ist schon sehr bemerkenswert, wenn man 15 Jahre, ohne ernsthaften Streit und ohne auch nur einmal laut geworden zu sein, miteinander harmonisch zusammengearbeitet hat. Dafür an dieser Stelle meinen herzlichen Dank an Rolf Blum, verbunden mit den besten Glückwünschen zum 69sten Geburtstag.

Herr Blum möchte sich bei seinen Kunden persönlich bedanken:

„Bei meinen Klienten möchte ich mich für die jahrelange sehr gute Zusammenarbeit bedanken. Diese Zusammenarbeit hat mir immer Freude bereitet und ich habe Sie dabei schätzen und achten gelernt. Ich wünsche Ihnen alles Gute.“ Rolf Blum

Mit der gleichen Freude und Wertschätzung wird meine Frau, Inge Müller, die Betreuung der Klienten übernehmen. Wir sind damit ein kleines Familienunternehmen geworden, welches sich um die finanziellen Belange von ca. 900 treuen Kunden bemüht. Mit Ihren Finanzen beschäftigt sich daher auch dieser Klientenbrief.

Mit freundlichen Grüßen



Siegbert K.Müller

Rabatt für meine FondsDepot Bank Kunden

Von ca. 600 Kunden, die Ihre Investmentfonds über uns angelegt haben, sind in den letzten zwei Jahren ca. 400 auf die FondsDepot Bank umgestiegen. Die restlichen Beratungen stehen noch an. Insgesamt verwalten wir ca. 18 Mio. A in Investmentfonds, das sind durchschnittlich 30.000,- A je Kunde. Durch fleißiges und regelmäßiges Sparen steigt dieses Vermögen kontinuierlich an. Davon profitiert unser kleines Unternehmen und daher möchte ich auch Sie an unserem Erfolg teilhaben lassen. Ab 1.1.2007 erhalten alle meine Kunden bei der FondsDepot Bank automatisch einen Depotrabatt in Höhe von 20 % des Ausgabeaufschlages der Investmentfonds. Das bedeutet, dass Sie beim Kauf von Investmentanteilen (egal ob Sparplan oder Einmalanlage) bei z.B. 5 % Ausgabeaufschlag dann nur noch 4 % bezahlen. Sie sparen also in der Regel 1 % des investierten Betrages an Gebühren. Selbstverständlich bleibt es trotzdem bei der bisherigen Regel, dass für Tausche innerhalb des Depots 80 % Transaktionsrabatt gewährt werden. (Diesen Transaktionsrabatt muss ich allerdings manuell mit meinem Firmenstempel bestätigen)

Neuer Zinsfreibetrag für 2007

Viele von Ihnen wissen bereits, dass der Freibetrag (inkl. WK-Pauschale) für Zinserträge ab 1.1.2007 auf 801,- A für Ledige und 1.602,- A für Verheiratete gesenkt wird. Bitte beachten Sie, dass alle Finanzinstitute gehalten sind, die bestehenden Freistellungsaufträge zum 1.1.2007 auf 56,37 % automatisch und ohne zutun der Anleger zu reduzieren. Wenn Sie also dieses Jahr den Freistellungsauftrag noch ändern, dann wird der Freibetrag zum 1.1.2007 nochmals auf 56,37 % reduziert. Damit das nicht passiert, müssen Sie für Ihre individuellen Anpassungen die neuen Formulare für 2007 verwenden. Steht für Sie eine Neuordnung Ihrer Anlagen unter steuerlichen Gesichtspunkten an, stehe ich Ihnen gerne für einen Termin zur Verfügung.

Steuroptimierte Geldmarktfonds

Geldmarktfonds oder Tagesgeldkonten sind Basisbausteine der privaten Anlagestrategie: Sicher, täglich verfügbar und dennoch rentabler als ein Sparbuch. Wer allerdings größere Summen in diese Anlageklasse investiert hat und über dem Zinsfreibetrag liegt, muss ab 2007 genau rechnen. Steuroptimierte Geldmarktfonds sind das Stichwort und die haben eins gemeinsam: Sie versuchen, statt Zinserträge möglichst hohe Kursgewinne zu erzielen. Diese sind laut aktueller Steuergesetzgebung nach einer Haltedauer von zwölf Monaten steuerfrei zu vereinnahmen. Ungeachtet dessen, dass sich die Steuergesetzgebung diesbezüglich voraussichtlich im Jahr 2009 ändert, indem eine Abgeltungssteuer eingeführt wird, habe ich aktuelle Angebote einmal miteinander verglichen. Das Ergebnis ist leider ernüchternd: entweder ist die Rendite regelmäßig ca. 0,5 % niedriger als bei meiner aktuellen (nicht steuroptimierten) Empfehlung FT-Liquima, oder die Kursschwankungen liegen bei 1 bis 2 Prozent, was nicht dem Chart eines klassischen Geldmarktfonds entspricht. Das bedeutet im Ergebnis: Steuroptimierte Geldmarktfonds sind nur bei hoher Steuerprogression eine Alternative zur bisherigen Strategie und das auch nur für die nächsten 2 Jahre. Ob sich da der Aufwand lohnt?

Die Rendite des FT-Liquima lag in den letzten drei Monaten übrigens bei ca. 0,9 %, das sind auf ein Jahr hochgerechnet immerhin über 3,5 %. Das kann sich auch gegenüber dem Diba-Extrakonto sehen lassen. Wer häufige Ein- und Auszahlungen vornimmt, sollte allerdings das Onlinebanking bei der FondsDepot Bank beantragen, denn telefonisch werden dort keine Aufträge ausgeführt.

Fondsplattformen

Eine erfolgreiche Fondsberatung und -vermittlung setzt neben der Kenntnis der Produkte und auch eine reibungslose und effiziente Administration voraus.

„Fondsplattformen“ sind den Kinderschuhen entwachsen. Am Anfang der Plattformgeschichte stand Mitte der 90er Jahre der Wunsch vieler Vermittler, den Kunden kapitalanlagegesellschaftsübergreifende Fondsdepots mit konsolidierten Auszügen und einer zusammenfassenden Steuermitteilung bieten zu können. Der damalige Alltag der meisten freien Berater war von selbst saldierten Exceltabellen und behelfsmäßig programmierten EDV-Lösungen beherrscht. Diese Nachfrage seitens der Berater fiel in eine Zeit, in der viele Investmentgesellschaften die Depotführung als einen kostenintensiven Teilbereich empfanden, dessen Optimierung oder Auslagerung zu prüfen sei. Den Investmentgesellschaften wurde die Aufgabe, aus „Kostenstellen“, die Investitionen erforderten, gewinnbringende „Profitcenter“ zu machen, abgenommen. Depotbanken sind heute etabliert.

Nach anfänglicher Neugründungsflut hat sich der Kreis der Anbieter von Fondsplattformen im Verlauf der letzten Jahre schrittweise dezimiert. Die Einnahmen aus der Depotverwaltung für die Muttergesellschaften waren in den Gründerjahren der heute führenden Fondsplattformen sicherlich hilfreich, um die Zeit bis zum Erreichen des Break-Even zu überstehen.

Aktuell verwaltet die Fonddepot Bank Investmentanteile im Wert von rund 20 Milliarden Euro, ebase 14 Milliarden Euro, die Frankfurter Fondsbank 12,5 Milliarden Euro, Metzler (MFX) 6,5 Milliarden Euro und Fidelity Funds Network 1,5 Milliarden Euro. Anlagekonten direkt bei den einzelnen Kapitalanlagegesellschaften sind auf Sicht der nächsten fünf bis zehn Jahre Auslaufmodelle. Ausnahmen werden wie immer die Regel bestätigen.

Deutschland international nur Mittelmaß

Jeder Bundesbürger hatte Mitte des Jahres im Schnitt rund 7.000 Euro in Investmentfonds angelegt. Auf Jahressicht erhöhte sich das Pro-Kopf-Investmentvermögen somit um 13,5 Prozent (30. Juni 2005: 6.129 Euro). Zu diesem Ergebnis kommt der Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) in einer aktuellen Untersuchung per 30. Juni 2006. Diese Entwicklung zeige, dass die Deutschen zunehmend mehr aus ihrem Geld machen und in die renditestarke und flexible Anlageform Investmentfonds investieren.

Dennoch belegt Deutschland unter den Industriestaaten einen Platz im hinteren Mittelfeld nach Ländern wie Australien, USA, Frankreich und Großbritannien. Die Verbreitungsquote der Investmentfonds ist vor allem in den Vereinigten Staaten wesentlich höher als in Deutschland. 48 Prozent der US-amerikanischen Haushalte besitzen diese Anlageform, aber nur ein knappes Drittel der deutschen Haushalte (29,1 Prozent) hat sich bisher für Fonds entschieden. Auch das Investmentvermögen pro Kopf liegt in Amerika um fast das Vierfache höher als in Deutschland, nämlich bei 25.130 Euro. Australien führt die Tabelle mit 29.385 Euro an. Dort wird die private Altersvorsorge überwiegend mit Investmentfonds bestritten.

Generell wissen Sparer in Ländern mit geringen staatlichen Rentenleistungen um die Vorzüge der renditestarken Fondsanlage, so der BVI. Das schlägt sich auch im Pro-Kopf-Investmentvermögen nieder. Aber die Deutschen holen auf: „Mit einem strukturierten Vermögensaufbau zur Sicherung des Lebensstandards im Alter wird sich das Investmentvermögen in Deutschland weiter erhöhen“, ist sich Stefan Seip, Hauptgeschäftsführer des BVI, sicher. Dem schließe ich mich gerne an und will das Meinige dazu beitragen.

Anlegerrenditen liegen meist unter den offiziellen Fondsergebnissen

Don Phillips, Leiter Research bei Morningstar in den USA, zeigte auf der ersten deutschen Morningstar-Konferenz am 14. November 2006, wie viel Anleger tatsächlich an ihren Fonds verdient haben. Die Unterschiede zwischen der offiziellen Wertentwicklung und der Anlegerrendite können erheblich sein. Die offizielle Wertentwicklung eines Investments gibt nicht zwangsläufig die vom Anleger tatsächlich erzielte Rendite an. Sie stimmt nur dann mit der Anlegerrendite überein, wenn der Fondssparer über den gesamten Betrachtungszeitraum in seinem Fonds investiert war. Ein Beispiel: Ein Fonds erzielt innerhalb eines Jahres einen Zuwachs von 10 %. Der Großteil der Wertentwicklung fällt in den ersten drei Monaten des Jahres an. Ein Anleger, der im Januar mit einer geringen Summe in den Fonds einsteigt, seinen Einsatz im April aber deutlich erhöht, verbucht auf Sicht dieses Jahres eine Wertsteigerung, die unter 10 % liegt, denn der Großteil seines Investments fiel in eine Phase, als sich im Fonds nicht mehr viel tat. Was für so einen kurzen Zeitraum gilt, ist aufgrund des Aktiencrashs vom Jahr 2000 bis 2003 auch für eine langfristige Betrachtung richtig.

Deshalb ist es schon interessant sich die Entwicklung einiger Dekaden seit 1940 einmal genauer anzusehen und daraus die drei Kardinalfehler der Anleger abzuleiten: Vom Herbst 1945 bis Ende 1948, also über 3½ Jahre haben die Kurse eine Seitwärtsbewegung gemacht. Hätten sich damals schon so viele Leute für Aktien interessiert wie heute, viele wären sicherlich vor 1949 ausgestiegen und hätten die Kursralley 1949 verpasst. Eine ähnliche Phase hatten wir Anfang der 70er Jahre. Nach Jahren der Seitwärtsbewegung folgte dann auch noch die Ölkrise 1973/74 mit massiven Kursverlusten. Doch schauen Sie sich an, was in der zweiten Hälfte der 70er Jahre passiert ist: eine Verdreifachung innerhalb von 5 Jahren! Also:

Der erste Kardinalfehler der Anleger ist die Ungeduld.

Wer z.B. im April 1968 10.000,- investierte, der freute sich bereits nach einem ½ Jahr über 20 % Gewinn. Doch bis Juli 1969 war er wieder bei seinen 10.000,- angelangt. Aus Angst, die Kurse könnten noch weiter fallen wird lieber schnell verkauft, nach dem Motto: noch mal mit einem blauen Auge davongekommen. Hätte er nichts getan, wären aus den 10.000,- bis April 1977 also nach 8 Jahren 20.000,- geworden! Also:

Der zweite Kardinalfehler der Anleger ist die Angst vor Verlusten.

Im Oktober 1987 hatten wir einen Kurssturz: 30 % minus in einem Monat! Viele sind damals geduldig und brav dringeblichen, bis August 1988 hatten sie ihren Einsatz von vor dem Crash wieder raus. Jetzt schnell verkaufen und die Aufregung hat ein Ende! Falsch, bis Dezember 1995 hätte sich das Vermögen verdoppelt, diesmal in 7 Jahren, trotz Crash! Das erinnert mich an den gerade zurückliegenden Crash, der doch erheblich heftiger war. Viele Anleger sind wieder beim damaligen Einsatz angekommen oder kurz davor. Also:

Der dritte Kardinalfehler der Anleger ist die Inkonsequenz.

Übrigens..

Wer dem Anderen sein anders Sein nicht verzeiht, ist weit weg vom Wege der Weisheit.

Herausgeber:

Finanz- und Wirtschaftsberatung Siegbert K. Müller, Am Hochwald 4, 01324 Dresden, Telefon 0351/8020736, Fax 0351/8024217

E-Mail: fuwmueller@aol.com Homepage: www.siegbert-k-mueller.de

honored member of INTERNATIONAL WHO'S WHO of Professionals 1997

Diese News dienen ausschließlich der Information der von mir betreuten Klienten! Alle Informationen beruhen auf sorgfältiger Recherche, dennoch ist jegliche Haftung ausgeschlossen.